

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreise:
Für Brasilien halbjährlich 48000
Für Ausland halbjährlich 10 Mark
Abonnements werden jederzeit angenommen, endigen jedoch nur mit Semesterschluß.

A' redacção do "Der Kompass"
Zitat do Correio Nr. 52
Curitiba - Estado do Paraná

Verantwortlicher Redakteur i. B. Jos. Gründling.

Der Kompass

Curitiba - Staat Paraná - Brasilien.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag bezw. Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfredo Hoffmann, Rua do Machado Nr. 56, außerhalb Curitiba von den Agenten des Blattes.

Anzeigenpreise:
Die Zeitspaltel ober oder unter: 100 Kr.
Mindestpreis einer Anzeige 18000
Bei wiederholter Veröffentlichung entsprechender Rabatt.
Veröffentlichungen auf Verlangen die Zeile 100 Kr.
Redaktion und Expedition: Rua 24 de Maio Nr. 99
Telegraphenadresse: "Kompass".

Telephon-Anschlüsse: Nr. 188.

Agenten des "Kompass":
Staat Paraná: Ponta Grossa: Peter Schamber.
Imbituba (Cupim): Jacob Becker.
Boqueirão: Antônio da Victoria: Hermann Echterhoff.

Agenten des "Kompass":
Staat Santa Catharina: São Bento: F. Fendrich Jr.
Sunderup: Jaraguá: Franz Fischer.
Staat São Paulo: São Paulo: Oscar Kullhoff.

Agenten des "Kompass":
Staat Rio de Janeiro: Petropolis: P. P. Franziskaner.
Staat Minas Geraes: Estação Mariana: Procopio: Luiz Dillig.

Ausländisches Kapital in Brasilien.

Die Gewährung des amerikanischen Minimaltarifs für alle brasilianischen Erzeugnisse hat, so wird der Frankfurter Zeitung aus Porto Alegre geschrieben, für Brasilien - abgesehen von Kaffee, der aber mit Rücksicht auf die amerikanischen Kaffeefabrikanten bisher schon in Nordamerika eingeht - kaum einen wirtschaftlichen Wert. Sie ist aber offenbar darauf berechnet, dem amerikanischen Weizenmehl, das trotz der ihm bereits gewährten 20 pZt. Zollrabatt mit dem argentinischen nicht konkurrieren konnte, einen Zollzuschlag von weiteren 20 pZt. zu verschaffen.

mit gutem Verdienste weiterzuverkaufen. Und da die Mäcker des Unternehmense so schlau gewesen sind, daß in Brasilien die Interessenbeteiligung einflußreicher Leute zu sichern, so ist ihnen die Versicherung des Docks in den Schöpf gefallen. Man wird daher wohl bald erfahren, wer eigentlich das Bauwerk herstellt. Denn die Gesellschaft selbst verfügt bloß über ein Kapital von 150 000 Frcs.

Unwetter-Katastrophen.

Wohl selten haben so furchtbare Gewitter Mitteleuropa, speziell Deutschland, heimgesucht, wie um die Mitte des Monats Juni. Am Nachmittage des 11. Juni hielten die Gewitter in verschiedenen Gegenden des Rheinlands und Westfalens über fünf Stunden an. Unaufhörlich rüllte der Donner, Hagelgeschlag und enorme Regenmengen gingen nieder und richteten an Gärten und Feldern Schaden an.

Münster, 11. Juni. Hier schlug der Blitz wiederholt in Gebäulichkeiten und Häuser ein, ohne jedoch zu zünden. In der Kreuzstraße schlug der Blitz in das elektrische Säulenwerk und legte das Geläute still. Ein Blitzschlag fuhr in die Küche des Bahnhofskafes, schlug dem Koch einen Gegenstand aus der Hand, ging am Büffet vorbei, hinter dem eine Dame stand, und verließ, ohne sonst zu schaden, das Gebäude. Der beständige Regen lande derartige Wassermengen zur Erde, daß die Kanäle der Stadt das Wasser nicht zu fassen vermochten.

Wannen strömende Wasser nicht fassen. Straßen, ganze Wiesen und Acker standen unter Wasser. Gleitende Gräben verwandelten sich in reißende Bäche und Bäche wurden wilde Flüsse. Viel Ernte wurde an Ätern, auf sandigen Wegen und Ländereien verschwemmt. Gemüse und andere Garten- und Feldpflanzen sind verwüstet oder fortgerissen. Die Blitze schlugen an vielen Stellen in Bäume und Telegraphenstangen, verletzten die Schornsteine des Dampfmüllers Dunder, entzündeten die im Stabfeld freiliegende Scheune von M. Jelmann, trafen aber auch tödlich den Heinrich Albrmann, der sich mit seinen Mitarbeitern in ein nahe Störchenhaus geflüchtet hatte, als er unter dem Rauchfang an der Köchmaschine stand.

Sattlingen, 11. Juni. Ein furchtbares Unwetter suchte das mittlere Ruppertal heim und vernichtete mit einem Schlage die Hoffnung vieler auf eine gute Ernte. Fast eine Hand hoch bedeckten die Hagelkörner den Erdboden. In der Nähe der Ruine Harbenstein führten die wolkensbruchartig niedergehenden Wassermassen einen Erdbruch herbei, dem nicht nur eine Bahnwärterbude zum Opfer fiel, sondern der auch eine erhebliche Störung des Eisenbahnverkehrs zur Folge hatte.

Harth, 11. Juni. Um benachbarten Wenn starb gestern bei dem starken Gewitter eine Frau aus Schreien, als sie sah, daß die Regenmengen in ihre Wohnstube eindrangen. In der Gegend der Schwalm: hat das Unwetter ebenfalls außerordentlichen Schaden angerichtet. Die Gegend von Andern bis Brünnen gilt einem föhnlichen See.

Dortmund, 12. Juni. Die seit einigen Tagen fortgesetzte niedergehenden Gewitter haben gestern und heute annehmend ihren Höhepunkt erreicht. Elektrische Entladungen in der Luft, wie solche am Samstag und Sonntag nachmittag zu verzeichnen waren, hat man seit Jahrzehnten nicht erlebt. Blitze durchzuckten fortge-

setzt die Luft. Die Donnererschläge machten die Erde erbeben. Ganz gewaltige Regenmassen gingen nieder, die Straßen bildeten in einigen Stadtteilen große Seen. Der Straßenbahnverkehr stockte zeitweise, da der Blitz an mehreren Stellen in die Leitungen schlug und die Sicherungen der Betriebswagen zerstörte. In Hörde schlug der Blitz in den Turm der evangelischen Kirche und richtete an der Schieferbedeckung erheblichen Schaden an.

Hannover, 11. Juni. Gestern Abend ist bei einem Gewitter das Produktlager von Meyer Cohn durch Blitzschlag eingeeicht worden. In der Nähe des Zirkus Carro ist ein Straßennest vom Blitz getroffen worden. Im Zirkus entstand solche Erregung, daß die Vorstellung abgebrochen werden mußte. In Tierhagen ist ein Gärtner vom Blitz erschlagen worden.

Kassel, 13. Juni. Ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch richtete am Samstag Abend in der Mittelstadt ungeheuren Schaden an. Die Ente ist, wie die "Pfälzische Post" schreibt, in welchem Umkreise völlig vernichtet. Aus Dilliesland, 13. Juni. Gestern und vorgestern haben in den bisher verpont gebliebenen Kreisen Anrich und Norden schwere Gewitter gewüthet.

Aus dem Dillenburgischen, 12. Juni. In Elmelohe bei Delmenhorst wurde gestern das Wohnhaus des Zimmermanns Woldorf vom Blitze getroffen, als die Familie gerade in der Stube war. Der Blitz ging durch das Dach mitten in die Stube und tötete den Großvater sofort. Die Großmutter wurde

Feuilleton.

Der graue Mann.

Reinholdroman von A. Schulz.
Wellecht wollte er es anfangs nur borgen - vielleicht war sie ihm sogar Geld von früher her schuldig und wollte es nicht zahlen - der Passus von den unerhörten Dingen, die er nicht auf sich beruhen lassen konnte, - deutet sogar darauf hin. Als sie nichts geben wollte, geriet er in Zorn und erschlug sie.
"Der Vater oder der Sohn?"
"Beide. Das heißt einer wird den Aufpasser gemacht haben."
"Und warum liehen sie das Geld dann liegen?"
"Und sie offenbar veräußert wurden. Ich stelle mir die Sache so vor: Der Graf wollte an diesem Abend vom Schloß zum Bahnhof. Aus irgend einem uns noch nicht bekannten Grunde wählte er den Wald zwischen den Feldern und kam so am Haus der Walter vorüber. Dabei überfiel ihn die Mörder. Sie schloßen, ehe sie das Geld gefunden hatten. Der Majoratsherr verfolgte sie. Sie wußten, daß sie verloren waren, wenn er sie einholte, machten also Kehrt und liehen über ihn her. Es ist erwiehelt, daß der Major einen Revolver besitzt."
"Überdies eine sehr grauerende Tatsache!"
"Nicht wahr? Er besitzt auch einen grauen Anzug, ist groß und kräftig und bartlos -"
"Sehr verdächtig!"
"Ja, lasse beide seit einigen Tagen beobachten. In dem Moment, wo es mir gelingt, nachzuweisen, daß sie sich in jener Nacht außerhalb der Stadt befunden haben, ist das Netz fertig. Dann lasse ich beide verhaften."
"Das werden Sie bleiben lassen, Herr Kommissär!"
"Warum?"
"Weil alles, was Sie sich da zusammengebackt haben, Unfijn ist von A bis Z."

"Herr Hempel, ich muß sehr bitten, daß Sie nicht vergessen, mit wem Sie sprechen!"
"Ah, ich weiß...! Aber ich erinnere Sie an unser Abkommen, nach dem Sie mir den Fall Walter allein übertragen! Es war schon gegen die Abrede, daß Sie den Major ohne mein Wissen beobachten ließen. Dieser Mann ist auch mir wichtig, wenn auch in ganz anderem Sinn als Ihnen. Sie durchkreuzen direkt meine Pläne, wenn Sie auf dem eingeschlagenen Wege weiter gehen. Um diese beiden Todesfälle schwelbt ein Geheimnis, das ich erst ergünden muß, ehe ich den Mörder nennen kann. Der Major weiß um das Geheimnis oder ahnt es wenigstens. Wollte er sprechen, so hätte er es schon getan. Weil Gewalt ist ihm nichts abzurufen nur durch List kann ich dahinter kommen, oder indem ich mir sein Vertrauen erringe. Der Mörder ist er bestimmt nicht."
"Das ist Ihre Ansicht. Die meine geht in entgegengelegelter Richtung."
"Hier handelt es sich nicht um Meinungen, sondern um Tatsachen."
"Diese diese sprechen für meine Theorie!"
"Nur Scheinbar."
"Ja, wer ist denn dann der Mörder? Nennen Sie ihn!"
"Das kann ich noch nicht."
"Ala! Volkmann lächelte spöttlich. "Dann müssen Sie mir aber als Ihrem Vorgelegten in gewissem Sinne schon gefallter zu tun, was ich für meine Pflicht halte. Ich lege Ihnen nichts in den Weg, aber ich lasse mir auch nicht in den Arm fallen!"
Hempel stand auf und griff nach seinem Hut.
"Und ich bin keine Maschine, die sich blindlings drehen läßt. Guten Tag, Herr Kommissär!"
Damit verließ er das Bureau. Volkmann wunderte sich ärgert ab: "Wenn er sich weiter blamieren will - in Gottesnamen. Schließlich wird er ja wohl dann zu Kreuz kriechen und künstlich weniger hochfahrend auftreten."
Am Nachmittage desselben Tages war die Majorin von Grauenstein allein zu Hause.

Die Aufwartefrau war eben fortgegangen und Walters Bürsche war unten im Hofe mit dem Bußen des Sattelzeuges seines Herrn beschäftigt.
Das Häuschen, in dem die Grauensteins wohnten, war einstöckig und hatte ein kleines Vorgärtchen. Es enthielt im Erdgeschloß zwei Zimmer und die Küche, im ersten Stockwerk drei Zimmer, von welchen zwei vermietet wurden; das dritte bewohnte Walter, während die Eltern im Erdgeschloß wohnten.
Wenige Schritte davon entfernt befand sich die Kaserne, in welcher Walter seinen Dienst als Oberleutnant einer berittenen Artilleriekompanie versah.
Die Majorin wußte eben eine Anzahl Handschuhe für den Sohn. Sie bestellte das immer selbst, da sie der Ansicht war, niemand könne das Leder so wie sie und verstände es so weich und schmiegsam zu erhalten.
Ihr etwas tränkliches, früh gealtertes Gesicht, das noch Spuren ehnliger großer Schönheit zeigte, trug einen mühen Ausdruck. Ab und zu unterdrückte sie einen leichten Seufzer. Der Monat näherte sich seinem Ende und sie rechnete im Stillen, wie sie mit den noch vorhandenen Mitteln am nächsten haushalte.
Es stimmte recht schlecht. Die Zimmer im obern Stock standen über den Sommer leer und vor halbem September war kaum Aussicht, sie zu vermieten. Dieser Umstand fiel für das Budget aber sehr schwer ins Gewicht.
Die Handschuhe waren endlich gewaschen und Frau von Grauenstein machte sich eben daran, zwischen zwei verledten Filzdeckmänteln in der Garderobe einen Strick zu ziehen, um sie aufzuhängen, als ein alter Herr sich dem Hause näherte, einen Augenblick betrachtend davor stehen blieb und dann auf den Knopf der elektrischen Leitung drückte, welcher sich an der Gartentür befand. Die Gräfin trocknete rasch ihre Hände, die trotz aller Arbeit weich und schlank waren, und ging mit einiger Verlegenheit ins Haus, um nach dem Buchchen zu rufen. Sie hoffte im Stillen, daß der Fremde nichts von ihrer wenig standesgemäßen Beschäftigung gemerkt habe.
Als der Buche wenige Minuten später den Frem-

den anmeldete, hatte die Gräfin bereits die Schürze abgelegt und stand erwartungsvoll im Speisezimmer, das zugleich Empfangszimmer war.
"Ein Herr ist draußen wegen der Zimmer oben", meldete der Burde, "hier ist seine Karte."
Ein freudiges Aufleuchten glitt über die Züge der Frau. Sie warf einen Blick auf die Karte.
Theobald Gundling, Privatgelehrter.
stand darauf.
"Zählen Sie den Herrn herein! Ich lasse bitten."
Theobald Gundling trat ein. Er war ein alter weißköpfiger Mann von etwas gebückter Haltung, mit launischen friedlichen Zügen. Der Blick seiner blauen Augen war harmlos und treuherzig. Er verbeugte sich ein wenig ungeschickt und nahm dann den ihm angebotenen Platz ein, seinen Hut daneben neben sich auf den Boden stellend.
"Entschuldigen, gnädige Frau, - ich habe draußen gesehen, daß hier zwei Zimmer zu vermieten sind?"
"Jawohl, im ersten Stock."
"Könnte ich dieselben ansehen?"
"Bitte."
Frau v. Grauenstein erhob sich sofort und schritt voran. Der Fremde folgte, sah die Zimmer flüchtig an und fragte nach dem Preis.
"Vierzig Gulden für beide per Monat."
"Wie, bitte?"
"Vierzig Gulden..."
"Ah, so, danke. Ich bin etwas schwerhörig und bitte tausendmal um Vergebung."
"Oh bitte!"
"Die Zimmer sind schön und ich möchte sie wohl nehmen, wenn ich zugleich die Verpflegung haben könnte. Ich bin Naturforscher und als solcher oft tagelang auswärtig. Wenn ich dann heimkehre, verziele ich mich in die Arbeit und habe keine Lust, wegen der schänden Nahrungsfrage auszugehen. Wäre es möglich, daß ich abdann hier im Hause mein Mittagstisch bekomme? Ich bin nicht anpruchsvoll - morgens und abends wäre ich mit Tee und Eiern zufrieden."
(Schluß folgt)

an beiden Beinen und eine zu Besuch wende Frau an beiden Armen gelähmt. Den Hausbrand konnten Nachbarn zeitig löschen. In Horst bei Delmenhorst brannten die Häuser der Wittwen Fink und Ahlers total nieder. In Bochum wurde eine ruhige Ziegelei des Wittwens auf der Weide erschlagen, als gerade die Magd nach dem Melken vor dem Tiere stand. In Gruppen hielten brannte infolge Blitzschlags das Haus von Dahms und Jüchter nieder. In Delmenhorst schlug der Blitz in das Fabrikgebäude der Wollkammer. Ein Arbeiter wurde betäubt und ein zweiter gelähmt. In Moorlamp und Hemeislamp sind durch Blitzschlag 2 Häuser eingestürzt. In Ortheolz bei Abtheide vernichtete ein Blitzstrahl das ganze Anwesen eines Anbauers.

Breslau, 13. Juni. In der verflochtenen Woche sind in der Provinz Schlesien nach bis heute vorliegenden Meldungen achtzehn Personen vom Blitz getötet worden.

Bayreuth, 12. Juni. Unsere Stadt wurde gestern nachmittags von einem schweren, über eine Stunde anhaltenden Gewitter heimgesucht. Es war so stürmisch, daß in der Häuser Umgegend umgewälzt werden mußte. Blüthlich regnete ein furchtbares Hagelwetter ein. Die ganze Gegend glitzerte Winterlandschaft.

Berlin, 15. Juni. Gewitter und wolkbruchartige Regen schickten in der 7. Abendstunde Berlin und Umgegend heim. Obwohl die Sonne am Himmel stand, trat plötzlich Finsternis ein. Am maßlosesten war die Gewalt des erschellten Elements im Südosten und Westen. Der Regen stürzte mit solcher Heftigkeit herab, daß im Nu ganze Stadtblöcke übersüßelt waren. Das Ansehen der Feuerwehr war so stark, daß immer nur ein Wagen entlastet werden konnte. Im ganzen wurde die Feuerwehr in mehr als 100 Fällen gerufen. An der Bahnhofstraße ereignete sich ein großer Dammbruch. Der im Bau befindliche Untertunnel wurde vollständig überhöht. Bei dem Unwetter wurden vier Personen durch Blitzschlag gelähmt.

Wasserkatastrophe im Ahrthal.

Ahrweiler, 13. Juni. In der vergangenen Nacht gingen über die ganze Eifel schwere Gewitterlagen nieder. In Ahrweiler richtete ein Wellenbruch furchtbare Verwüstungen an, die ganze Ernte ist vernichtet, Häuser sind beschädigt, Vieh wurde getötet. Viele Bäche gleiten reißender Gießbächen. Eisenbahndämme sind zerstört, im Bau begriffene und fertige Brücken sind weggespült. Die Eisenbahn Remagen-Adenau verkehrt nur bis Welpersheim. In Neuenahr stehen die tiefer gelegenen Straßen unter Wasser. In Ahrweiler steht das Wasser 1 Meter hoch.

An der oberen Ahr von Walportheim bis Kreuzberg sind die Raubbäume weggespült worden. Die Provinziallandstraße ist bei Naßbösch, Ahenau und Röh und an der „Bunten Ahr“ vollständig in den Fluten verschwunden, so daß der nackte Fels hervortritt. Der Fährverkehr im Ahrthal ist auf Wochen hinaus unumgänglich.

Ahrweiler, 14. Juni. Bei der ersten schweren Katastrophe ist eine große Anzahl Menschen ums Leben gekommen. Eine Karoline mit 25 holländischen Arbeitern wurde weggeschwemmt. 15 von ihnen sind als Leichen gelandet worden. Weiter sind etwa acht Leichen von Kindern und Erwachsenen aus der Gegend des Unwelters an Land gespült. Es werden noch 87 Personen vermißt, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß sich verschiedene von ihnen wiederfinden werden. Die angetriebenen Leichen sind meist unbefleckt, da die Leute im Schlafe überdeckt wurden. Infanterie und Pioniere sind eifrig tätig, um die eingespülten Brücken, etwa zwanzig, durch Notbrücken zu ersetzen.

Ahrweiler, 15. Juni. Der durch die Wasserkatastrophe angerichtete Schaden wird auf 3 Mill. M. geschätzt. Der Wellenbruch ereignete sich in der sogenannten Grafschaft bei Ahrweiler und Schuld. Die Ahr, die sich bekanntlich in einem romantischen engen Tale zwischen Bergen einen Weg sucht und in zahlreichen Windungen bei sehr starkem Gefälle dem Rheine zufließt, wird von vielen Brücken der Bohlenstraße Remagen-Adenau überbaut. Gewöhnlich ist man damit beschäftigt, diese einseitigen Bohlenbrücken zu verbessern, überall sieht man mächtige Holzgerüste für die zu schaffenden Betonbrücken errichtet. Diese Gerüste stellen den herabdräuenden Fluten nicht stand und stürzen trocken zusammen. Die Anlagen waren furchtbar. Das Wasser erstreckte eine Schmelzflut von 3 Sekundenweilen. Die hart schimmenden kälteren Gerüstholze Bäume und Telegraphenstangen wirkten wie Sturmhölzer auf alles was sich ihnen in den Weg stellte. So kamen die Wasserfluten, Häuser und Brücken mit sich reißend über stark beschädigt bis Ahrweiler. Hier beschrieb das sonst so friedliche Ahrthal bei starkem Gefälle einen schrecklichen Anblick. Die mächtige stehende Brücke hielt die ersten Anstöße der Fluten aus, aber die herabstürzenden Massen brachten sie zu Fall. Durch die schweren Wüter der Fluten rissen die Fluten, alles was im Wege stand, mit sich reißend. Am Ende von Ahrweiler führt die Chaussee durch einen etwa 80 Meter langen Tunnel, während die Ahr diesen Fels, der wie eine Zunge sich hinstrich, umschloß. Die Wasserfluten zerstörten dort zuerst die Schutzmauer der Chaussee, dann die selbst und hielten sich einen Weg durch den Tunnel, wobei sie eine schwere Straßenkämpfwagen mit dem Wagen der Postenwasmann. Ich erinnere mich noch an den heftigen Widerstand dieser zwischen den Fluten anstehenden Alles wirkte, öffnet sich jetzt eine sehr breite Schlucht, in der die Dampfwaagen und die Maschinen in Trümmern liegen. Gefährliche Felsmassen, Säume und Balken vervollständigen das Bild orkanischer Zerstörung.

Nach dem Aufbruch eines Oberingenieurs einer am Bahnhof heimkehrenden Firma aus Berlin ist festgestellt, daß bei der Katastrophe mindestens 60 Personen getötet worden sind; doch kann die Zahl bis 80 noch ansteigen. Die Verwundeten sind behutsamer, die in Gefahr sind untergebracht worden. Sie wurden von Ahrweiler ab, verlassen aber den Raum nicht, als dieser flüchtete, sondern stürzten sich auf die Brücke und warteten. Die Flut schwemmte die Brücke fort. Auf einem der Brücken fand man noch zwei ansehnliche Wäpfe in der Nacht. Auch trug er den entsetzlichen Geruch des Todes mit sich. Der Tod ist sehr schnell, doch der Vorfall, mit 4 Kindern, während die Frau sich rettete. Man hat gestern 45 Leichen angetroffen; doch wird ihre Zahl in wenigen Tagen noch ansteigen. Zerstört wurden alle Brücken und Stege im ganzen Ahrthal, mit Ausnahme von J. Ahrweiler, Remagen und Röh. Auch die großen Ahrthalen sind zerstört. Im ganzen Ahrthal dürften 40 zerstörte Brücken in Betracht kommen. Das Wasser

stieg nach verlässlichen Beobachtungen in 45 Minuten bis auf zwei Meter, so daß natürlich jede Rettungsaktion zu spät kam.

Ahrweiler, 15. Juni. Erst jetzt läßt sich übersehen, welches Unglück die Hochwasserkatastrophe über das Ahrthal gebracht hat. Einige Dörfer sind völlig verwüstet. Im Orte Fuchshofen sind alle Einwohner bis auf sechs ertrunken. In der Oberelst liegt ein ganzer Eisenbahntunnel im Wasser. Militär ist zur Hilfeleistung eingetroffen. Die Zahl der Verunglückten wird jetzt auf 200 geschätzt. In Schuld liegen in einem Hause 18 Leichen aufgebahrt.

Blitzkatastrophe bei Wöhlfen.

Berlin, 13. Juni. Ein furchtbarer Blitzschlag, bei dem sechs Personen, und zwar eine Frau und fünf Männer, getötet, 17 schwer und 70 bis 80 Personen leichter verletzt wurden, ereignete sich gestern Abend gegen halb 7 Uhr in der Jungfernhöhe, direkt vor dem neuen Johannisstrich vor dem Wöhlfen. Die Jungfernhöhe wurde von Tausenden von Berliner Familien aufgesucht, die bei dem heißen Wetter ins Freie strebten. Bald nach 6 Uhr abends verfinsterte sich der Himmel. Das Publikum, das bis dahin teilweise im Grünen lagerte, suchte Zuflucht in den oberirdischen überfüllten Lokalen oder flüchtete unter die Bäume. Am Jaun des neuen Johannisstrichhofes halten wohl mehr als tausend Personen Schutz gesucht. Etwa um dreiviertel 7 Uhr fuhr, begleitet von einem furchtbaren Donnerkehl, der Blitz in das Schützenhaus. Er richtete glücklicherweise hier keinen Schaden an, sondern fuhr in die Erde und scheint nach dem etwa hundert Meter entfernten Jaun des Friedhofes geleitet worden zu sein. Dort sprang der Funke auf den über dem Bretterzaun angebrachten Stachelzaun über und glitt in den Menschenhaufen hinein. Die Wirkung war entsetzlich. Zu Hunderten stürzten inmitten eines grellen, schweißigen Strahls die Menschen nieder. Eine lautlose Stille, dann gelientes Gesiechschrei. Hier und da richtete sich ein Mann oder eine Frau auf, schwankte taumelnd umher, sich haltend und in sinnloser Flucht das Weite suchend. Andere wieder trümmten sich in seltsamen Stellungen. Dazu der unerbittlich herabdräuende Wellenregen. Als mehrere beherrschte Männer, die Betäubung abgeschüttelt, sich der andern Verunglückten annehmen wollten, bot sich ihnen ein furchtbares Bild dar. Etwa 40 Personen, Männer und Frauen, lagen betäubt, verbrannt und entsetzlich zugerichtet auf dem Erdboden. Ihre lag lang ausgestreckt ein Gesicht, tot, mit offenen Augen; ihr hatte der Blitz wie im Schlaf überdeckt. Die eine Hand hielt das Seitengewehr umklammert, die andere Hand lag auf dem Herzen. In die Arme gekümmert, vornübergebeugt, als wenn sie beate, unter einem Baume eine etwa 25jährige Frau, die weiß gekleidet war. Ein Lächeln lag auf dem vollen, frischen Gesicht, gleichsam, als ob sie freudig in den Tod gegangen sei. Nur einige Schritte entfernt lag ein junger, etwa 23jähriger Mann in schwarzem Jackettanzug. Er lag auf dem Rücken. Neben ihm ein 16jähriges Mädchen, am ganzen Körper völlig gelähmt, entsetzlich wimmernd. Umgefaßt 40 Verwundete wurden ins Wirthshaus-Krankenhaus gebracht. Manche von ihnen sind so zugerichtet, daß die Ärzte das Schlimmste befürchten.

Das Beste für die Zähne — Dentiaphanos.

Inland.
Staat Paraná.
Curitiba. Der Finanzminister hat den Termin für die Einweihung der alten Kupfermünzen auf den 31. Dezember hinausgeschoben.
— In London hat sich unter dem Namen „Brazilian Iron Steel Company“ eine Gesellschaft gebildet, welche in Brasilien Minenbau betreiben und Eisen- und Stahlwerke für Eisen- und Stahlindustrie u. a. anlegen will.
— Der Oberpostdirektor hat seinen Unterbeamten die Vorschriften in Erinnerung gebracht, nach welcher auf Villenarten nur fünf Worte geschrieben werden dürfen, wenn sie als Druckstücke für 20 Reis befördert werden sollen. Enthalten sie mehr Worte, dann werden 180 Reis Strafporto erhoben.
— Die Hühnerdiebe, welchen unsere Polizei noch immer nicht auf die Spur kommen konnte, hatten sich vor einigen Tagen die Wohnung des Herrn Alvaro da Silva Pereira, Rua Machado 59, zum Arbeitsort ausgesucht. Sie nahmen ungefähr ein Dutzend Hühner als gute Beute mit.
— Vorigen Mittwoch wurde in der Rua Aquidaban das Pferd einer einspännigen Kutsche gekentert. Der Kutscher wurde vom Bod heruntergeschleudert und leicht verletzt. Glücklicherweise war Herr Elias Guimarães, der Eigentümer des Gefährtes, kurz vorher ausgesperrt, jedoch kein weiteres Unglück passierte, als die Kutsche in einer Querstraße umschlug und stark beschädigt wurde.
— Dr. João Baptista da Costa Carvalho, Polizeichef unseres Staates und einer der Kandidaten für die Stelle des Bundesrichters für Paraná, ist an erster Stelle von der Kommission des Supremo Tribunal qualifiziert worden.
— Herr João Manoel da Cunha Sobrinho aus Palmas, welcher 18 Jahre öffentliche Beamter betriebe hat, wurde vom Staatspräsidenten mit einem Jahresgehalt von 1:506\$ pensioniert.
— Während des vergangenen Monats haben unsere Polizeiposten 43 Hunde eingesperrt, von denen 3 ihren Herren nach Bezahlung der vorgeschriebenen Steuer zurückgegeben wurden. Die übrigen wurden vergiftet. Die Hundebesitzer dürften noch etwas eifriger in Ausübung ihres Handwerkes sein; in allen Straßen laufen nutzlose Räter herum.
— Die Regierung hat die neuen Frachtpreise für die S. Paulo-Rio Grandebahn, die Paranábahn und die Bahnen im Staate Santa Catharina gutgeheißen. Im Durchschnitt werden die Preise um 25% herabgesetzt. Für die Beförderung des Holzes sollen eigene Wagen eingestellt werden.

Amanditas Duchon

Spezialität von feinen Biscuits.

Ein moderner Hochstapler (Wenig gewisser J. Pinto da Costa, welcher vor ungefähr ein Monat in unseren Staat durchkreuzte und sich als Vertreter einer Versicherungsgesellschaft „Companhia Paulista de Seguros“ ausgab. Verschiedene Personen haben sich in genannte Lebens- und Feuerversicherung aufnehmen lassen. Die Versicherungsbedingungen, welche von São Paulo geschickt

werden sollten, blieben aber lange aus, und so schrieb einer der Versicherer, Herr Domingos Leite das de Botua aus Paraná, vor kurzem an die Zentrale der Gesellschaft. Groß war sein Erstaunen, als er erfuhr, daß man dort J. Pinto da Costa gar nicht kenne und überhaupt keinen Vertreter nach Paraná geschickt habe. Der Schwindler wurde auch leihlos genommen, als in Rio aus dem Zollamt mehrere Ballen nach getohlen waren.

Agulhas de Reims Duchon.

Köstliche Biscuits in Zigarrenform.

Frachtwagen. Obgleich seit Jahren über Mangel an Frachtwagen auf der Paranábahn geklagt wird, scheint man jetzt, nachdem die São Paulo-Rio Grandebahn die Verwaltung derselben übernommen hat, einen Teil des rollenden Materials auch noch auf letzter Strecke in Dienst gestellt zu haben. In Parana liegen 400 Wagen Holz, die auf Beförderung warten, in Araucaria 200, in Ponta 300. Der Verkehrsminister, an den sich die Interessenten um Abhilfe gewandt hatten, telegraphierte an den Fiskus der Eisenbahn, daß es seine Pflicht sei, zu verhindern, daß die Frachtwagen der Paranábahn auf den übrigen Linien benützt würden. Nach Einführung des direkten Verkehrs zwischen den Stationen der Paranábahn und der São Paulo-Rio Grandebahn wird es wohl schwerer zu kontrollieren sein, ob eine Linie aus Rollen der anderen benachteiligt wird.

Das Schlarlachfieber, welches schon seit langer Zeit seinen Einzugsort in sich gehalten hat, fordert noch immer manche Opfer. Der Direktor des Gesundheitsamtes wandte sich öffentlich an die Aerzte der Stadt mit der Bitte, alle vorkommenden Fälle zur Anzeige zu bringen. Es scheint wohl, daß man in der letzten Zeit diese Anzeige sehr oft unterlassen hat, um die betreffenden Familien vor den Unannehmlichkeiten der Desinfizierung und anderer hygienischer Vorschriften zu bewahren. Allein das allgemeine Wohl erfordert, daß man sich diesen Unannehmlichkeiten unterzieht, wenn man will, daß das Uebel wirksam bekämpft und unsere Stadt endlich einmal von der Epidemie befreit werde.

Große Parade. Am 7. September wird in der Bundeshauptstadt eine neue gefeierte Parade stattfinden. An derselben werden sämtliche Streitkräfte der 1. Brigade, Marineabteilungen, Volksgewaltmächtigkeiten und Jägerbataillone teilnehmen. Nicht nur von S. Paulo und Minas, sondern auch von Paraná, Rio Grande do Sul und Pernambuco werden die Jägerbataillone sich nach der Bundeshauptstadt begeben. Die Parade wird sehr schön werden, aber auch sehr viel Geld kosten und außerdem in besonderer Weise den Reichthümern der Buenos Aires erwecken, welche sich schon jetzt mit der Sache, die sie doch eigentlich wenig angeht, beschäftigen.

Brahma-Bock und Antarectica sind die besten Marken.

Richtliches. An Stelle des Herrn Vater Dr. Frederico Heltenbrod, welcher bekanntlich zum Provinzialobern der Gesellschaft vom Göttlichen Worte ernannt wurde, ist Herr Vater João Luz in Ponta Grossa Oberer der verschiedenen Häuser in Paraná geworden. Vater Luz war viele Jahre in São José das Pinhens, wo er nicht bloß als Pfarrer sondern auch als Leiter der Pfarerschule und als Kirchenchorleiter sich allgemeiner Achtung erfreute. Von S. José nach Ponta Grossa verlegt, hat er auch dort eine Pfarerschule gegründet, die in ihren Leistungen hinter keiner der Schulen jener Stadt zurückbleibt.

„Imparo as Familias.“ Vorigen Sonntag fand Generalversammlung dieser Vereinigung statt, deren Mitglieder sehr verpflichtet, beim Ableben eines derselben 2000 zu bezahlen. Die Summe dieser Beiträge wird größtenteils den Erben des Verstorbenen ausbezahlt, ein kleiner Teil bleibt für die Vereinskasse. Diese steht sich augenblicklich sehr gut; 4:789\$600 sind teils in der Sparkasse teils in Staatspolicen angelegt. Die Zahl der Mitglieder beträgt über 300.

Jugentgleitungen. Am letzten Dienstag mußte der Tabellenzug nach dem Innern bei Seritina zweimal unterwegs anhalten, einmal, weil ein Stück Eisen untergefallen war, das man wieder aufheben mußte, das zweite Mal, damit ein entgleiteter Wagen wieder auf Geleise gehoben werden konnte. Während bei dieser Entgleitung nichts beschädigt und keine Verletzungsfolge hervorgerufen wurde, mußte vorgerollten der Tabellenzug von Ponta Grossa mehrere Stunden anhalten, weil kurz vorher ein Frachzug entgleist und mehrere Wagen dabei umgestürzt waren. Woher es kommt, daß in der letzten Zeit öfters sich dergleichen Unfälle ereignen, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Einige sind der Ansicht, daß die Maschinen und Wagen der São Paulo-Rio Grandebahn die Schuld tragen, welche anders gebaut sind als diejenigen der Paranábahn.

Indianerüberfälle. Während der Landwirtschaftsminister Dr. Rodolpho de Miranda seine Dekrete über Indianerlegung veröffentlicht, die vor der Hand weiter keinen Nutzen haben, als ein neues Beamtenheer zu schaffen und gut zu belohnen, und für die er von allen Freimaurerlogen verhimmelt wird, bringt die Presse die betrübende Nachricht, daß in Mato Grosso eine Expedition in den Wald einbrang und mordend und brennend die Indianerhütten zerstörte. Zu gleicher Zeit wird von São Paulo berichtet, daß bei Kilometer 269 der Nordwestbahn der Feldmesser Christiano Dilen nebst zwei Arbeitern von Indianern überfallen und ermordet wurde.

Teutonia, Bock-Ale und Monopol geben guten Appetit.

Paranáguá. Am 5. ds. wurden zwei Personen, ein Vater und sein erwachsener Sohn, durch die elektrischen Drähte getötet. Die beiden Männer, welche Fischer waren, wollten sich nach Erlebung ihrer Geschäfte nach dem Hafen begeben, um in ihren Booten zu ihren Wohnungen zurückzukehren, als auf der Straße, durch welche sie gingen, ein Pfosten der elektrischen Leitung, welcher unten abgefaßt war, umfiel. Der Sohn wurde von einem herabfallenden Draht getroffen und war sofort tot, der Vater wollte dem unglücklichen Sohne zu Hilfe kommen und kam dabei ebenfalls mit der Leitung in Berührung, wodurch auch er auf der Stelle getötet wurde.

Staat Santa Catharina.

Selbstmord. In Itajahy beging Ernst Neumann Selbstmord, indem er sich ins Meer stürzte. Der unglückliche Mann war geistesgestört.
— **Unfälle.** In Itajahy verunglückte am 1. ds. Herr Emil Alsborg, indem er an seiner Dampfmaschinenmaschine sich mehrere schwere Verletzungen zuzug, an deren Folgen er tags darauf verstarb.

Kirchliche Feter. In Gaspar wurde am 13. Juni wie alljährlich mit großer Feierlichkeit das Fest des Kirchenpatrons des hl. Apollons Petrus begangen. Nicht nur aus den nahegelegenen Orten, sondern aus Umgegend waren mit Extradampfer zahlreiche Züge erschienen. Der hochw. Herr Pfarrer P. Burhard O. F. M. hielt während des Hochamtes eine feierliche Festpredigt. Die hergebrachte Prozession am Platz mitlag konnte leider nicht stattfinden.

Brahma-Porter und Antarectica Calbach, stärkend wirkend, werden speziell empfohlen für stillende Mütter.

Bundeshauptstadt.

Schülerreit. Die Schüler des Gymnasiums Pedro II. in Rio stellten vor einigen Tagen, weil der Minister des Innern ihrem Verlangen, nicht nach São João und São Pedro freizugehen, ihnen nicht nachzukommen war. Der Minister ordnete an, daß bei Streitenden die Fehlschläge doppelt angerechnet werden.
— **Militärinstruktion.** In der Rio-De-Janeiro-Dezerte ist die Frage der anzuwendenden Militärinstruktion lebhaft besprochen. „Jornal do Commercio“, „Imprensa“, „Paiz“ und andere Zeitungen brachten längere Artikel darüber. „Imprensa“ tritt für eine von einem General geleitete deutsche Mission ein. „Jornal do Commercio“ brachte einen längeren Artikel, „Diário Nacional“, jedenfalls von einem Offizier geschrieben, der sich unter dem Pseudonym „von Geule“ vertritt. Darin werden nicht nur deutsche Instrukturen für die Armee, sondern auch solche für die Marine gefordert, und zwar sollen die Chefs General und Admiral sein.
Es ist erfreulich, daß man jetzt in der Armee schon auf die Instruktion der fremden Offiziere vornehmlich ist, und daß es keine Scham ist, von mehr vorgeschrittenen Nationen zu lernen.

Schiffsverkehr. Gegen die Einstellung des Verkehrs mit der Barte von Nauá nach Rio fand in Petropolis eine Protestversammlung statt, in welcher eine Kommission gewählt wurde, die bei der Bundesbehörde der Munizipalverwaltung und der Direktion der Dampfmaschinenabteilung vorstellend werden soll. Seit vielen Jahren schon hört man immer wieder, daß die Direktion der Petropolis aus Sparmaßregeln beabsichtigt, den Dienst über Wasser einzustellen; sie hat aber noch niemals Ernst gemacht. Vielleicht ist es diesmal auch wieder ein Verjuchsbalken.

Blendend weiße Zähne — Dentiaphanos.

Legte Nachrichten.

Deutschland. Aelter Woche. Bei den Räte Regatten gewann der Nordamerikaner Westward von Kaiser Wilhelm gefeierte Preis.

— **Reichstanzler v. Bethmann Hollweg** reiste am 6. ds. M. nach Karlsruhe. Vor ihm wird er sich nach seinem Besichtigungs-Hohenimow begeben, um dort eine Zeilung zu verweilen. Später reist er zur Ruhr nach Bad Aiblingen.
— **Englische Invasion in Holland.** Die niederländische Minister des Äußeren, Dr. v. Marnes van Swinderen, erklärte in der ersten Kammer vor früher schon einmal, es sei eine pure Erfindung, daß Kaiser Wilhelm im Jahre 1904 den vielbesprochenen Brief an die Königin Wilhelmine gefandt habe. In diesem angeblichen Briefe sollte der Kaiser der Königin geraten haben, die Küsten Hollands zu besetzen, um eine Invasion von selten Englands zu verhindern.
— **Luffschiff-Manöver.** In Wien haben am Samstag nachmittags die Manöver mit Flugmaschinen und Luftballons begonnen, welche bis zum 30. Juli dauern werden.

— **Reise zum Nordpol.** Die Vorbereitungs-Expedition für die Ballonfahrt zum Nordpol sind zwei bis drei Monate dauern. Der Dampfer „Maly“, an dessen Bord die Reise stattfindet, ist sehr klein, so daß selbst Prinz Heinrich sich mit einer kleinen Kabinette begnügen muß. Außer dem Prinzen Heinrich reisen Graf Zeppelin und Professor Hergel an der Expedition teil.
— **Nordlandreise.** Kaiser Wilhelm hat am Montag nachmittags an Bord der „Zack“, Hohenimow eine Reise nach der Küste Norwegens angetreten.
— **Kampf mit Schmugglern.** In der Nähe von Czerna fand ein schwerer Konflikt zwischen Schmugglern und russischen Grenzwachern statt. Die Wächter verfolgten die Schmuggler und tödeten einen derselben auf deutschem Territorium. Die russischen Soldaten wurden von den deutschen Polizei festgenommen.
— **Uebel schwemmen gen.** In der Rheinprovinz geht ein wolkbruchartiger Regen nieder, welcher große Uebelverwüstungen zur Folge hat. Speziell ist die Stadt Köln bedroht; man befürchtet eine wahre Katastrophe.

— **Die Luftschiffe Zeppelins.** Graf Zeppelin hat einen Brief an die Direktion der Deutschen Luftschiffahrts-Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. geschrieben, welcher bekanntlich das bei Frankr. zerstörte Luftschiff „Deutschland“ gehört. Zeppelin erklärt, der Ballon „Deutschland“ sei durch einen Wirbelwind zerstört worden. Dieses bedauerliche Unglück dürfte jedoch nicht das Vertrauen schwächen, welches das Publikum bisher auf die Sicherheit der Zeppelins-Balons gesetzt habe, um so mehr, da die Wirbelwinde in seinen kleinen Aktionsradius hätten, so daß die Luftschiffe dieselben leicht meiden könnten.

— **Feuersbrunst.** In Arel wurde die Werkstatt der städtischen Wollton durch eine heftige Feuersbrunst zerstört. Eine Person kam bei dem Brande ums Leben. Wie sich herausgestellt hat, liegt Brandstiftung vor. Der Brandstifter ist verhaftet worden.
— **Kretzfrage.** Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, hat die türkische Regierung ihre Wollton-Deutschland und Österreich-Ungarn um ihre Beibehaltung an der endgültigen Lösung der Kretzfrage zu ersuchen, aufzugeben. Die Türkei soll aber durch vertrauliche Aufträge in Berlin und Wien ersuchen, daß beide Regierungen in der Kretzfrage der Türkei günstig gefasst seien.

— **Oesterreich-Ungarn.** Dampfer „Tele“ von Wien am Sonntag telegraphiert wird, ist für den 2. Juli in den dortigen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hat, als er noch weit von seinem Ziele entfernt war, die Schraube verloren und mußte mit Segeln weiterfahren, daher die große Verzögerung.
— **Studenten-Konflikt.** Bei dem letzten großen Konflikt zwischen polnischen und russischen Studenten in Lemberg sind 130 Studenten

